

THE SALATIGA POST

Liebe Familie, liebe Verwandte, liebe Freunde und liebe Gemeinde,

leider liegt mein letzter Rundbrief nun schon etwas länger zurück, deshalb geht folgender Rundbrief von Oktober bis Dezember. Ich bitte dies aus Zeitgründen zu entschuldigen und versuche im nächsten Jahr einen besseren Rhythmus dafür zu finden.

Nun ja, fast drei Monate sind vergangen seit dem letzten Rundbrief. Drei Monate unglaublich vieler Erlebnisse und Begegnungen. Am besten fange ich einfach chronologisch an, und zwar mit meinem Singapuraufenthalt Anfang Oktober.

Singapur 28.09.-2.10.:

Nur noch einmal zur Erinnerung. Eigentlich bin ich nach Singapur geflogen, um dort mein Visum abzuholen. Jedoch braucht so ein Visum bei der Indonesischen Botschaft in Singapur etwas Bearbeitungsdauer, sodass ich 4 Tage Zeit hatte, eine der, ich würde sagen modernsten, saubersten und beeindruckendsten Städte der Welt zu besuchen. Im nebenstehenden Foto sieht man die

atemberaubende Skyline. Abgesehen davon gibt es unglaublich viele Parkanlagen und Gärten. Dazu kommt noch, dass die Be-

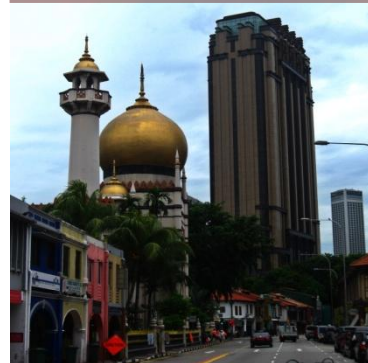


Lasershow vor dem „Marina Bay Sands Hotel“

völkerung des Stadtstaates Singapur aus ganz verschiedenen Nationalitäten besteht.

So teilt sich die Welthandelsmetropole in viele unterschiedliche Stadtviertel auf wie „Chinatown“, „Little India“ oder „Arab Street“, in denen die jeweiligen Ethnien leben.

Moschee in der „Arab Street“



Dadurch entsteht eine spannende Kultur Mischung.

Gott sei Dank, dass mit meinem Visumantrag alles gut gegangen ist und ich nach 4 Tagen Singapur, mit Visum und erlebnisreichen Tagen im Gepäck, wieder meinen

Rückweg nach Salatiga antreten durfte.

Dort angekommen fing mein normaler Arbeitsalltag wieder an, d.h. Sprache lernen, den Missionarskindern beim Lernen helfen, sowie der Englischkurs für die Mitarbeiter im Kirchenbüro. Jedoch kam eine neue Aufgabe dazu...

Skyline von Singapur



Neue Aufgabe:

Denn kurz nach Singapur fing ich mit einem Deutschkurs in der Hochschule mit den Fachrichtungen Kirchenmusik, Theologie und Religionspädagogik an. Nur zur Erinnerung: In einer Nachbarstadt Salatigas gibt es die oben genannte Hochschule. Der Deutschkurs war für die Studenten der Fachrichtung Kirchenmusik, um beim Singen der vielen bekannten deutschen Kunstlieder die richtige Aussprache zu kennen, d.h. es war ein reiner Aussprachekurs.

Anfangs war es natürlich eine große Herausforderung vor Studenten zu unterrichten, jedoch konnte ich schnell einen Draht zu ihnen finden und nach einiger Eingewöhnungszeit lief der Unterricht dann auch ganz gut. Auch komisch war das Gefühl, so jung und ohne Vorbildung „Dozent“ zu werden. Wenn man sich es aber recht überlegt, bin ich aufgrund meiner Herkunft in Indonesien eigentlich schon ein „Fachmann für Deutsch“. Natürlich brauchte die Vorbereitung für die Deutschstunden meist sehr lang, denn nach nur 1,5 Monaten eigenem Sprachkurs ist es eben schwer, Handouts über 4 Seiten für jede Stunde auf Indonesisch zu verfassen, jedoch hatte ich gutes Material und am Anfang verbesserte mir immer das Missionarseehepaar den Text.

Zeltlager (11.-13.10.):

Gleich eine Woche, nachdem ich aus Singapur zurück war, wurden Fabian (zur Erinnerung: Er ist mein Mitfreiwilliger) und ich zum Zeltlager der örtlichen christlichen „Junior High School“ über das Wochenende eingeladen. Das Zeltlager fand neben einem Dorf am Fuße eines Flusses statt. Eigentlich hatte es sehr viel



Ähn-

lichkeit mit unserem Gemeindezeltlager. Einzige Unterschiede waren, dass man sehr viel früher aufgestanden ist, dass es keine Wiese, sondern nur Erde auf dem Zeltplatz gab, dass es **nicht** regnete, sondern am Tag wahnsinnig heiß war (noch Trockenzeit) und dass man in Gruppenzelten schlief. Eine Gemeinsamkeit zu unseren Breiten, die aber besonders auffiel: Es kühlte nachts trotzdem sehr stark ab und als ich schlotternd in meinem Feldbett lag, kamen mir auf jeden Fall viele Erinnerungen an unser Gemeindezeltlager in Deutschland. Jeden Morgen mussten die Schulkinder um 4.45 Uhr aufstehen. Um 5 Uhr fing dann eine Stunde Morgensport an, die mein Kollege und ich leiteten. Danach gab es den ganzen Tag über verschiedene Gruppenspiele, Andachten und eine Flusswanderung, eben alles sehr ähnlich wie bei uns.



Familienwoche (Anfang November):

Ende Oktober, Anfang November findet jedes Jahr eine Familienwoche in der Gemeinde statt. Das ist eine Woche, in der man sich besonders an



den Wert und die Bedeutung der Familie im Alltag erinnert. Neben Ausflügen und anderen Aktivitäten gibt es einen Tag, an dem die ganzen Familien im Gemeindezentrum zusammenkommen und gemeinsam Gruppenspiele machen. Hierbei beteiligen sich



alle, von jung bis alt mit vollem Einsatz, sodass es sich wirklich wie ein kleines Fest für die Familie anfühlt.



Man muss sagen, davon können wir in Europa wirklich lernen und uns überlegen, ob wir solch eine Tradition nicht übernehmen sollten.

Weihnachtsvorbereitungen in der Gemeinde:

In der Vorweihnachtszeit haben wir als Freiwillige oftmals ein wenig bei der Jugendarbeit in der Gemeinde mitgeholfen. Zum einen wurde ein Weihnachtsbaum aus Plastikflaschen gebaut und zum anderen bei der Organisation der Weihnachtsfeier für die Sonntagsschule mitgeholfen.



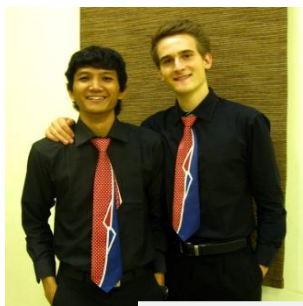
Konzertreise 28.11.-02.12.:



Ein weiteres Highlight für mich war die Konzertreise mit dem Hochschulchor. Ich durfte dort im Chor als Trompetenbegleitung mitspielen, was mir sehr viel Freude bereitete.

Innerhalb von 3 Tagen hatten wir 5 Konzerte an 5 verschiedenen Orten. Zuerst ging die Reise nach Bandung (8 Std Bus) und am darauffolgenden Tag nach Jakarta (noch einmal 6 Std). Es war wirklich eine intensive, aber auch wunderschöne Zeit. Wir wechselten meist 1-2x täglich den Standort, weil eben auch die Strecken zwischen den Spielorten ziemlich weit entfernt waren. Außerdem schliefen wir immer auf dem Fußboden von Gemeindezentren was nach 2 Tagen nicht nur die reine Freude war.

Große Konzerthalle in Jakarta



Freund aus der Uni

Aber es ist eigentlich egal unter welchen äußeren Umständen ein Erlebnis stattfinden

det. Wichtig ist nur das Erlebnis selbst, und das war einzigartig.

Besuch einer muslimischen Schule in Zentraljava (03.-05.12.) :

Ein weiteres herausragendes Ereignis war der Besuch dieser Schule, in die wir vom Vorsitzenden des Kirchenzusammenschlusses GKJTU (Christliche Kirche aus Nordmitteljava) eingeladen wurden, dessen bester Freund der Schulleiter ist. Staatliche Schulen bekommen in Indonesien nur muslimische Religionslehrer gestellt, d.h. es gibt meist nur Religionsunterricht für Muslime. Anders ist es jedoch bei dieser Schule:



Englischunterricht



Sportunterricht

Sie ist, ebenso wie der Schulleiter, sehr tolerant und offen. Deshalb bringt die Schule extra ein eigenes Budget auf, um einen christlichen Reli-

gionslehrer für die wenigen christlichen Schüler zu bezahlen. Außerdem wird, bevor der Unterricht beginnt, immer eine kurze Zeitspanne eingeplant, in der jeder in Stille zu seinem Gott beten darf. Dieses Zusammenleben von Christen und Muslimen ist wirklich vorbildhaft, nur leider nicht in ganz Indonesien genauso. Das ist gleichzeitig auch ein Beispiel, wie stark der Glaube hier ins tägliche Leben eingreift, denn eigentlich wird fast alles mit einem Gebet begonnen und abgeschlossen, sodass Gott den ganzen Tag immer mit eingeschlossen ist.

Auch das ist eine Erfahrung, die man in Deutschland leider nicht sehr oft machen kann.



Willkommensgruß

„Gott nahe zu
sein ist mein
Glück.“
Psalm 73,28

Weihnachtsumzug (14.12.):

Neben dem Schulbesuch und zahlreichen Weihnachtsfeiern fand im Dezember auch noch ein Weihnachtsumzug aller Kirchengemeinden Salatigas statt. Die Jugendlichen unserer Ge-

Gruppenbild vor dem Umzug



meinde nahmen als Krippenfiguren teil. Ich wurde „Pak Yusuf“ (Josef), Pia (die Missionarstochter) wurde Maria und Fabian (Mitfreiwilliger) einer der Hirten. Daneben gab es natürlich noch weitere Figuren wie die Engel, die Heiligen Drei Könige, Pfarrer und Kirchenvorsteher. So zogen wir als lebendige

Weihnachtsgeschichte durch die Straßen Salatigas, was im größten muslimischen Land der Erde auch schon fast so etwas wie Verkündigung war.



Figuren erwachen zum Leben...

Weihnachten in Indonesien :

Das Weihnachtsfest ist nun vorüber, und ich hoffe, ihr alle habt es gut im Kreise eurer Gemeinde und Familie verbracht. Doch wie war eigentlich bei mir Weihnachten? Nun, ein paar Unterschiede gibt es schon zwischen indonesischer und deutscher Weih-

nacht. Im Folgenden werde ich meine Weihnachtstage als kleine Geschichte erzählen:

Es ist der 24.12.2013. Ich stehe früh um 5 Uhr wie gewöhnlich auf, schaue aus dem Fenster und suche für eine Minute lang vergeblich nach Schneeflocken. Ich dusche mich und frühstücke erst einmal, bis ich schließlich um 8 Uhr morgens losgehe, um in der Kirche Klavier zu üben. Heute werde ich nämlich den Weihnachts-Reflektionsgottesdienst als „Organist“ begleiten. Nach der Probe trete ich aus der Kirche ins Freie. Neben mir steht der Plastikflaschenweihnachtsbaum, den wir mit den Jugendlichen vor 2 Wochen gebaut haben. Auch in die Krippe schaue ich einen Moment und muss an unsere eigene Krippe unter unserem Weihnachtsbaum denken. Eben hat es so ca. 25-28°C, die Sonne scheint und es wird später am Mittag bestimmt wegen der Regenzeit anfangen zu schütten. Ich gehe schließlich heim und beim Laufen kommen mir die Gerüche in den Sinn, die es normalerweise bei uns im Haus an Weihnachten gibt, von Weihnachtsplätzchen, Glühwein und dem Festessen.

Zuhause angekommen ist es schon Mittag und ich gehe zum Esstisch, um mir mein Mittagessen abzuholen. Es gibt Reis mit Hühnchen und Gemüsesuppe. Anschließend mache ich meine Weihnachtsgeschenke für meine indonesische Gastfamilie und meine Familie Zuhause fertig und gehe mich typisch indonesisch, bevor man aus dem Haus geht, noch einmal duschen. Es ist nun schon halb 4 und ich mache mich wieder auf den Weg in die Kirche, um vor dem Gottesdienst um halb 5 noch etwas proben zu können. Der Gottesdienst ist schön gestaltet, obwohl ich leider immer noch nicht alles komplett bis ins Detail verstehen kann. Anschließend geht es wieder heim, denn der Weihnachtsgottesdienst findet in



Den Gottesdienst mitgestalten...

meiner indonesischen Gemeinde erst am 25.12. früh morgens statt. Schließlich mache ich mich abends noch auf zum Haus meines Mitfreiwilligen Fabian. Wir sitzen beisammen, um ein wenig weihnachtliche und familiäre Atmosphäre zu schaffen.

Am nächsten Morgen um 4 Uhr beginnt der große Weihnachtsgottesdienst am Marktplatz, an dem alle Kirchengemeinden Salatigas teilnehmen. So befinden sich ca. 1000-2000 Menschen auf dem Platz, und alle feiern sie Jesu Geburt, was ein Erlebnis ist. Danach gehen alle in ihre eigenen Gemeinden zurück, um dort noch einmal zusammen einen Gottesdienst im anderen Rahmen zu feiern.

Was ich an Weihnachten erkannt habe, ist, dass man nicht seine Weihnachtstradition von Zuhause braucht, um richtig Weihnachten feiern zu können, sondern dass einzig und allein die Herzenseinstellung wichtig ist.

Außerdem kann man sich, wenn das vorherige „Darumherum“ nicht so groß ist, mehr auf die eigentliche Sache konzentrieren. In Indonesien bekommen die Kinder nur etwas Kleines zu



Die Missionarsfamilie, mein Freiwilligenkollege und Ich

DANKE...

- für ein Jahr unglaublich wunderbarer Erlebnisse.
- für all die lieben Menschen, die meinen Lebensweg begleiten, besonders im Moment in Indonesien.
- für jeden einzelnen Tag hier, weil wirklich jeder neue Tag immer wieder neue Erlebnisse bringt.

BITTE...

- um kreative Ideen bei der Unterrichtsvorbereitung und um Kraft und Durchhaltevermögen für die neuen Aufgaben, die im neuen Jahr zu bewältigen sind.
- um Segen für alle Mitarbeiter der GKJTU und Zionstiftung, damit sie ihre so wichtige und sinnvolle Arbeit auch im neuen Jahr wieder mit vollem Einsatz angehen können.

Weihnachten geschenkt, dadurch werden sie nicht so stark abgelenkt und wissen noch viel besser, worum es an Weihnachten geht. Das ist in Europa leider anders.

Arbeitsalltag:

Zum Abschluss noch ein kurzer Überblick über meinen derzeitigen Arbeitsalltag. Mein Sprachkurs wurde seit November auf die Hälfte reduziert, dafür wurden ich und mein Mitfreiwilliger auf die Schulen verteilt und wir sind nun dort seit Mitte November tätig. So bin ich immer 2 Tage in der Woche in der SMP (entspricht unserer Mittelstufe 7-10 Klasse), 1 Tag in der Grundschule und 1 Tag in der wöchentlichen Sprachkurs helfe ich noch 3 Tage pro Woche dem Missionarssohn Pieter beim Lateinlernen. Dazu kommen noch einzelne Aktionen oder Aufgaben in der Gemeinde am Wochenende. Wahrscheinlich wird sich zum Semesteranfang der Arbeitsalltag trotzdem noch einmal ändern.

So, jetzt bin ich auch schon am Ende meines Rundbriefes. Ich hoffe, ich kann im neuen Jahr wieder regelmäßiger schreiben.

Bis zum 6. Januar sind hier genauso wie in Deutschland noch Schulferien und dann fängt der Schulalltag wieder an.

In dem Sinne, wünsche ich euch viel Glück und Gottes Segen im neuen Jahr.

Bis bald,

Markus

Mein Spendenkonto: Neukirchener Mission

BLZ 350 601 90 - KD Bank

Kontonr.: 2 119 641 031

Verwendungszweck: Freiwilligendienste 637 (Bitte keine Namen nennen!)